

nungsfrage, Errichtung eines Gewerbe-Museums, Aufhebung der Wahl- und Schlichtsteuer ic.

Sie sehen, so schließt der Bericht, daß viel Material bearbeitet worden ist; manche der Wünsche, die wir hegen, lassen Sie uns jetzt Alle recht richtig an's Werk gehen, um die Wunden des Krieges zu heilen und unserer Provinz die Stellung zu verschaffen, die ihr in gewerblicher Beziehung gebührt.

Hieran anschließend ersucht Bürgermeister a. D. Vogt-Hirschberg den Gewerbetag, zu beschließen, daß der 9. Schlesische Gewerbetag in Hirschberg abgehalten werden möge und hofft, daß, nachdem Hirschberg von allen Seiten durch Eisenbahnen erreichbar sei, der Gewerbetag seinen der Stadt schon längst versprochenen Besuch nicht länger vorenthalten werde. Der Vorsitzende empfiehlt den Anwesenden die Vertagung dieses Vorschlages bis dahin, wo die Versammlung über diesen Punkt beschließen werde. Ein Antrag des Herrn Dr. Holke bezüglich derjenigen Vereine, welche ihre Berichte nicht eingesandt haben, erledigt sich durch den Hinweis des Secretärs auf den von ihm zu bearbeitenden und zu veröffentlichten Gesamtbericht. Demnachst folgt

Kassenbericht und Etat. Der Schatzmeister des Centralvereins, Herr Kaufmann W. Miß, Breslau, berichtet, daß die Einnahmen des Central-Vereins an Kassenbestand 135 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf., an Eintrittsgeldern 2 Thlr., an Beiträgen 388 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf., an Zinsen 31 Thlr. 15 Sgr., zusammen 557 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf. betragen; die Ausgaben beliefen sich auf 424 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. Zur Beschaffung von Zeichen-Vorlagen sind Beiträge von den Magisträten zu Breslau, Greiffenberg, Ziegenhals, Waldenburg, Zauer, Brieg, Gleiwitz, Rastlau, Bentzen Ds., Hirschberg, Lauban, Neumarkt, Glogau, Jänaun, Grünberg, Schwidnitz, Dels und von der Sonntagsschule zu Breslau für die Jahre 1868—71 im Ganzen in der Höhe von 301 Thlr. eingegangen, für diese Summe hier Gipsmodelle und Zeichenvorlagen angekauft und an die Magisträte für ihre Handwerker-Fortbildungsschulen zugeandt worden.

Mit der Prüfung der Rechnungen und der Revision der Kasse werden die Herren Bau Rath Dittich und Fabrikbesitzer Laveaud betraut. Demnachst referirt Dr. Fiedler über den Stand der gewerblichen Fortbildungsschulen Schlesiens. Derselbe weist darauf hin, daß der Gegenstand sich wie ein rother Faden durch die Verhandlungen aller bisherigen Gewerbetage hindurchziehe und bei dem Fortschritte der Zeit unstreitig immer wieder auf deren Tagesordnung stehen werde. Schließen habe in jüngster Zeit in der Errichtung von gewerblichen Fortbildungsschulen allerdings Erhebliches geleistet, denn aus den vor noch nicht langer Zeit nur bestehenden 23 Handwerker Schulen seien gegenwärtig 63 hervor gegangen, die sich in neuester Zeit wahrscheinlich noch weiter vermehrt haben. Trotzdem stehe dies aber noch in gar keinem Verhältniß zu den Zahlen, welche das kleine Württemberg und einzelne Theile von Baiern aufzuweisen haben und Schließen werde noch unendlich viel thun müssen, um auch nur annähernd jenen und auch anderen kleinen Ländern Deutschlands nachzukommen. Hierzu komme, daß fast alle Handwerker Schulen Schlesiens nur Nachhilfschulen seien; selbst die Hauptstadt besitze keine Fortbildungsschule, während doch jeder Stadt eine solche Schule besitzen müsse, da Nachhilfschulen für unsere Zeit nicht mehr ausreichen. Redner führt aus, daß eine Verbesserung der Verhältnisse nicht allein von den Communen zu erwarten sei, daß vielmehr Alle, welche ein Interesse an der Hebung des Handwerkes haben, für die Einrichtung neuer Schulen, so wie für die weitere Ausbildung der bereits vorhandenen eintreten müssen. Redner empfiehlt die Annahme nachstehender Resolution:

„Nachdem die mit unverkennbarem Interesse in Angriff genommene Vernehrung und weitere Ausbildung der in Schließen bestehenden Handwerker-Lehrlingschulen durch die Kriegsverhältnisse mehr oder weniger in Stillstand gerathen, spricht der VIII. Schlesische Gewerbetag die Erwartung aus, daß unter dem Schutze eines dauernd gesicherten Friedens die Begründung zeitgemäßer gewerblicher Fortbildungsschulen durch Behörden, Innungen und Gewerbe-Vereine, unterstützt durch die Lehrer, mit Energie wieder aufgenommen und fortgesetzt werden wird.“

„Auch der VIII. Gewerbetag erklärt ferner:

1. Neben den Wiederholungsschulen sind noch Fortbildungsschulen einzurichten, in denen besonders mathematisch-naturwissenschaftliche Disciplinen, Zeichnen und deutsche Sprache gelehrt werden.
2. Der Unterricht ist nicht nur auf die Sonntagsstunden zu beschränken, sondern auch auf Abendstunden auszu dehnen.
3. In der Wiederholungsschule ist durchaus der Zwang durch Ortsstatut einzuführen.“

Hierzu ist von Hünfel (Neumarkt) der Antrag eingegangen: „Der Gewerbetag erkennt als unbedingt notwendig, daß neben den gewerblichen Fortbildungsschulen auch Nachhilfschulen errichtet werden, bei welchen der Schulzwang notwendig ist.“

Herr Dr. Cras stellt den Antrag, zu Punkt 2 der Fiedler'schen Resolution folgenden Zusatz hinzuzufügen:

„Womöglich sind im Interesse eines gehobenen Vertriebes der Schüler und eines besseren Erfolges des Unterrichts die Stundenpläne der Fortbildungsschulen so einzurichten, daß die Unterrichtsstunden nicht die zur Erholung der Lehrlinge nöthigen freien Abende und Sonntage in Anspruch nehmen.“

Nachdem Redner diesen Zusatz in eingehender Weise motivirt hat und verschiedene Redner zur Sache gesprochen, sowie der Referent seinen Schlussvortrag gehalten hat, erfolgt die Annahme der Resolution mit dem von Cras beantragten Zusatz.

Demnachst proponirt der Vorsitzende, nimmhe die statutenmäßig vorzunehmenden Wahlen für den Ausschuß zu vollziehen. Die Versammlung ist damit einverstanden und wählt per Acclamation die Herren Berghauptmann A. D. Dr. v. Carnall, Kaufmann Miß, Dr. Fiedler, Ingenieur Rippert, Particulier Heiber, Handelskammer-Syndicus Cras und Landbau-meister Fromm in Breslau, sowie die Herren Dr. v. Kulmiz in Saaran, Dr. Westky in Wüstgiesdorf, Dr. Holke in Rattowitz und Direktor Neoggerath in Brieg zu Mitgliedern des Ausschusses für die nächste Wahlperiode. Hieran anschließend beauftragt der Vorsitzende Namens des Ausschusses, Se. Excellenz den Oberpräsidenten Grafen v. Stollberg-Wernigerode zum Ehrenmitgliede des Central-Gewerbevereins zu ernennen. Die Versammlung erläßt sich einstimmig damit einverstanden und beschließt, Se. Excellenz von dem gefassten Beschlusse sofort auf telegraphischem Wege in Kenntniß zu setzen. — Ferner wird Herr Oberbürgermeister Glube recht mit Rücksicht auf den fremdlichen Empfang, welchen der Gewerbetag in Schweden gefunden und in Anerkennung des warmen Interesses, welches er stets den gewerblichen Bestrebungen gewidmet, gleichfalls zum Ehrenmitgliede ernannt. — Hierauf folgt ein Referat des Herrn Ingenieurs Rippert über die Gründung einer gewerblichen und Kunst-Zeichenschule für Schlesien und Einrichtung von Lehrkursen im Zeichnen für Lehrer.

Referent erinnert zunächst an die vom VII. Schlesischen Gewerbetage und von einer an demselben Tage stattgefundenen Versammlung von Zeichen-Lehrern der schlesischen Fortbildungsschulen bezüglich desselben Gegenstandes gefassten Beschlüsse und legt sodann die Schritte dar, welche der Ausschuß des Central-

Gewerbe-Vereins gethan, um jene Veschlüsse zur Ausführung zu bringen und durch welche die Angelegenheit so weit gediehen war, daß die Vorstände der Handwerker-Fortbildungsschulen in Schlesien von der zu Michaeli v. Z. in Aussicht stehenden Eröffnung des ersten Lehrkursus im gewerblichen Zeichnen für die Lehrer dieser Schulen in Kenntniß gesetzt und ersucht werden sollten, den sich zur Theilnehmung meldenden Lehrern einen Urlaub auf 3 oder 4 Wochen zu erwirken und die nöthigen Geldmittel zu bewilligen. Durch den Ausbruch des Krieges gerieth diese Angelegenheit, wie so viele andere wieder ins Stocken. Inzwischen war Anfang Juli v. Z. ein Schreiben des Magistrats von Breslau an den Ausschuß des Central-Gewerbe-Vereins gelangt, durch welches derselbe aufgefordert wurde, sich über die Bedürfnisfrage einer gewerblichen Zeichenschule für Breslau zu äußern, mit der Andeutung, daß, falls das Bedürfnis wirklich vorhanden, Magistrat nicht abgesehen sei, sich an der Errichtung einer solchen Schule in Breslau zu betheiligen. In der diesem Schreiben beigefügten und in Nr. 17, Jahrg. 1870, des Gewerbeblattes abgedruckten Denkschrift des Handelsministeriums ist das Bedürfnis solcher Schulen im Allgemeinen motivirt, Lehrplan, Methode und äußere Einrichtung derselben besprochen und die Kosten für Einrichtung und Unterhaltung zusammengestellt.

Der Ausschuß ließ mit seiner Antwort nicht lange warten und beantwortete in seinem Gutachten die Errichtung einer solchen Schule aufs Wärmste. Der Central-Gewerbe-Verein, welcher seit 10 Jahren unablässig bemüht gewesen ist, die Handwerker-Fortbildungsschulen der Provinz Schlesien zu heben und namentlich dem Zeichenunterricht an diesen Schulen ganz besondere Sorgfalt widmete, konnte nur erfreut sein, daß durch die Initiative des Ministeriums seine Wünsche der Erfüllung entgegengegriffen; auch ließ sich mit der in Aussicht stehenden gewerblichen Zeichenschule sehr leicht der beabsichtigte Lehrkursus im gewerblichen Zeichnen für die Lehrer an den Handwerker-Fortbildungsschulen in Verbindung bringen. Der Ausschuß des Central-Gewerbe-Vereins ließ es deshalb auch nicht mit seinem Gutachten bewenden, sondern legte einen von dem Bildhauer und Kunstschullehrer Michaelis ausgearbeiteten Lehrplan für die zu errichtende gewerbliche Zeichenschule dem Magistrat vor, empfahl diesen Mann als die für die erste Einrichtung geeignetste Lehrkraft und beantragte als Honorar für diesen Lehrer 500 Thlr. Dann wandte sich der Ausschuß an den Direktor der königl. Bauschule in Breslau mit der Bitte, für die einzurichtende gewerbliche Zeichenschule einige der dort vorhandenen Räumlichkeiten und einen Theil der Lehrmittel zu bewilligen. Hier stieß indeß der Ausschuß auf ungeahnte Schwierigkeiten. Außerdem schien auch der Krieg lässig auf die Entschlüsse des Magistrats einzuwirken, so daß es den Anschein gewann, als sei das Unternehmen wieder in weite Ferne hinausgeschoben. Mit um so größerer Freude und Genugthuung glaubt Referent daher mittheilen zu können, daß der Magistrat von Breslau vor Kurzem die Angelegenheit ernstlich und energisch in die Hand genommen hat, daß man, von den Lokalitäten und Lehrmitteln der Bauschule gänzlich absehend, in Uebereinstimmung mit den in der Denkschrift des Ministeriums bezüglich der Vertheilung der Kosten zwischen Staat und Gemeinde vorgeschlagenen Modalitäten, städtische Räumlichkeiten bewilligt und dazu den für diesen Zweck ganz geeigneten Zeichenaal und ein Klassenzimmer in der gegenwärtig noch leerstehenden neuen Realschule, Nicolai-Stadtgraben Nr. 5 bereits bezieht und einen Kostenaufschlag für die Einrichtung dieser Schulräume entworfen hat, um ihn der Stadtverordneten-Versammlung vorlegen zu können. Magistrat übernimmt die Hälfte der Unterhaltungskosten, dem Staat die Tragung der andern Hälfte und die Beschaffung der Lehrmittel überlassend. Der Lehrplan steht in seinen Grundzügen fest. Darnach würde der Unterricht in vier Abtheilungen sich gliedern, mit

der textilen Kunst, den Gesechten und Geweben beginnen und mit den architectonischen Stylarten schließen. Die 4 Abtheilungen vertheilen sich auf 2 Semester, so daß der Schüler bei 14stündigem wöchentlichen Unterricht, wovon 4 Stunden auf den Sonntag, die übrigen auf die Abendstunden der Wochentage fallen, die Schule in einem Jahre durchgemacht haben kann. Das Schulgeld soll so niedrig wie möglich bemessen werden und 10 Sgr. pro Monat nicht übersteigen. Die Theilnehmung steht Jedem frei, der das Bedürfnis fühlt, sich im gewerblichen Zeichnen zu vervollkommen, mag er nun Meister, Geselle oder Lehrling sein. Der gegenwärtigen Sachlage nach ist die Eröffnung vielleicht schon zu Michaeli möglich.

Den beabsichtigten Lehrkursus für die Zeichenlehrer an den Handwerker-Fortbildungsschulen betreffend, glaubt Referent, daß es sich empfehlen dürfte, da ein solcher in die natürlichste Verbindung mit dieser Schule gebracht werden kann und hier auch die geeigneten Lehrmittel und Lehrkräfte sich vorfinden, einen solchen zum ersten Male Ostern künftigen Jahres in der bis dahin jedenfalls erstirnten gewerblichen Zeichenschule stattfinden zu lassen und auf die Zeit von 4 Wochen zu beschränken. Indem Referent meint, daß eine Resolution seitens des Gewerbebetags nach Lage der Sache nicht zu fassen sei, fügt er die Bitte an die anwesenden Vertreter der schlesischen Gewerbevereine hinzu, die erhaltenen Mittheilungen in weiteren Kreisen zunächst in ihren Vereinen zu verbreiten, um auch in anderen Gegenden, namentlich denjenigen, in welchen die Textil-Industrie oder die Porzellan-Fabrikation eine Menge Menschen beschäftigt und gewerbliche Zeichenschulen ganz an ihrem Plage wären, anregend auf die Bildung solcher Schulen hinzuwirken. — Nachdem Herr Schierer-Breslau Erfahrungen mitgetheilt, die der Frauenbildungsverein in Breslau gemacht und welche zeigen, daß auch in diesen Kreisen das Bedürfnis solcher Schulen vorhanden sei, beantragt Herr Rippert noch im Anschluß an seine Mittheilungen,

der Central-Gewerbe-Verein möge von der zweijährigen Wiederkehr der Zeichen-Ausstellungen der Handwerker-Fortbildungsschulen für diesmal absehen und die nächste Ausstellung erst im Herbst nächsten Jahres veranstalten.

Dieser Antrag wird, nachdem er durch den Antragsteller kurz motivirt worden ist, angenommen. Es folgt ein

Vortrag des Herrn Dr. Meusel über Gewerbevereine, in welchem derselbe für Vereine in großen Städten Eintheilung in Sectionen vorschlägt, mit der entsprechenden Veränderung des Gewerbe-Organes (Popularisirung der Technologie und Sectionsberichte über das in den letzten zwei Monaten bekannt gemordene). Ferner empfiehlt Dr. Meusel die Arbeiter in die Gewerbevereine aufzunehmen, weil sie sonst in die „Internationale“ gedrängt werden. — Dr. Meusel wünscht zunächst in dem Breslauer Verein ausbühler die beiden Gegenstände zur Discussion zu stellen und brachte diese und ähnliche Vorschläge nur zur Kenntniß, um vielleicht auch bei Andern ein Interesse an der Sache zu wecken.

Nachdem hierauf Dr. Holze den Vorsitz übernommen, gelangt ein Antrag von Dietrich-Neumarkt zur Discussion, welcher dahin geht,

der VIII. Schlesische Gewerbebetag sprich die Ueberzeugung aus, daß die Unterstützung der betheiligten reisenden Handwerksgehilfen — das sogenannte Fechten — demoralisierend namentlich auf den Handwerkerstand wirkt; er spricht daher den Wunsch aus: es mögen die Gewerbevereine diese Frage in recht eingehende Erörterung und Ermäßigung ziehen.

Synodus Cras empfiehlt eine motivirte Tagesordnung, welche, nachdem Winer-Breslau deren Modification in einem Punkte beantragt und motivirt hat, unter Ablehnung des

Dietrich'schen Antrages in folgender Fassung mit großer Majorität angenommen wird:

Indem der VIII. Schlesische Gewerbetag seine Ueberzeugung dahin ausspricht, daß das Fehlen der Handwerksburden, wie das öffentliche Betteln überhaupt, nur durch Förderung der richtigen Erkenntnis von der Schädlichkeit solchen Umfanges bei dem großen Publikum wirksam bekämpft und allmählig unterdrückt werden kann; die Frage von Wanderlassen aber zwar mit der Angelegenheit zusammenhängt, aber eine zu wichtige Spezialfrage ist, als daß sie zur Zeit mit hinreichender Gründlichkeit erörtert werden könnte,

geht der Gewerbetag über die Frage der Abstellung des beregten Uebelstandes zur Tagesordnung über.

Hierauf trägt der Vorsitzende den Bericht der Rechnungsrevisions-Commission vor, auf Grund deren dem Schatzmeister Decharge erteilt und auf Antrag des Herrn Commerzienrath Schärf-Brieg der Dank für seine Mithewaltung ausgesprochen wird. Nachdem sodann noch der Etat des Central-Gewerbevereins pro 1871/72, der eine Ausgabe von 135 Thlr. in Aussicht nimmt, genehmigt worden ist und Stadtrath Dietrich-Schweidnitz einige geschäftliche Mittheilungen gemacht hat, wird die erste Sitzung des Gewerbetages gegen 1 1/2 Uhr geschlossen.

Die zweite Haupt Sitzung am 18. wurde von Herrn Berghauptmann a. D., Dr. von Carnall um 9 1/2 Uhr eröffnet, indem er sofort dem Referenten über den nächsten Gegenstand der Tagesordnung

Gewerbeschulen für Mädchen, Herrn Director Röggerath-Brieg das Wort erteilte. Zu diesem Gegenstande war an die Anwesenden vorher die „Denkschrift zum Zwecke der Errichtung von Gewerbeschulen für Frauen von Minna Pinoff“ verteilt worden. Zur Sache selbst weist Referent zunächst auf die Beschlüsse des VII. Gewerbetages bezüglich desselben Gegenstandes hin und berichtet sodann nach einigen allgemeinen Ausführungen über die Frauenfrage, überhaupt über die Resultate der Brieger Gewerbe Schule für Mädchen. Dieselbe habe nicht den Zweck, lediglich unmittelbar technische Handfertigkeiten auszubilden, sie wolle vielmehr alles dasjenige gewähren, was zur späteren Selbstentwicklung beitragen könne. In diesem Sinne sei, wie Referent eingehend nachweist, ihr Lehrplan entworfen. Die Schule habe sich bis jetzt in einer Weise entwickelt, die man zu erwarten nicht berechtigt war. Mit 17 Schülerinnen eröffnet, sei die Zahl derselben jetzt schon auf 51 gestiegen, die ihre Heimath von Heidelberg bis Warschau haben. Dies beweise, daß das Bedürfnis für eine derartige Schule vorhanden war. Nachdem Referent sodann noch dargelegt, was der Schlesische Central-Gewerbe-Verein für die Anstalt thun könne, empfiehlt er die Annahme folgenden Antrages:

Der Gewerbetag beschließt:

- 1) In Anerkennung der Bestrebungen der Gewerbe Schule für Mädchen zu Brieg eine Unterrichtsstelle an derselben zu gründen, und die Gewerbevereine und städtischen Behörden der Provinz zu ersuchen, in Ermöglichung der Gemeinnützigkeit dieser Anstalt, fortlaufende Beiträge zu Unterrichtsstellen an derselben zu bewilligen;
- 2) die Gewerbe-Vereine der Provinz aufzufordern, in ihren Kreisen für die Beschäftigung und Anstellung der auf der Gewerbe Schule zu Brieg ausgebildeten jungen Mädchen Sorge zu tragen und in jeder Weise die Ausdehnung des Arbeitsgebietes der Frauen und Mädchen zu fördern.

Hierauf wurde übergegangen zu Gewerbe-Schiedsgerichte, über welche Hr. Dr. Holtze referierte.

Redner beantragt die Annahme folgender Resolution:

Der VIII. Schlesische Gewerbetag beschließt, die Bildung der in dem Decret des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten d. d. 4. October 1870 angedeuteten und im § 108 der Gewerbe-Ordnung vorgesehenen gewerblichen Schiedsgerichte unter der Voraussetzung zu empfehlen, daß sie aus der freien Initiative der theilhaftigen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hervorgehen.

Nachdem verschiedene Redner gesprochen empfiehlt Director Röggerath folgenden Zusatz zu der empfohlenen Resolution: Es ist die Aufgabe aller Vereine des Verbandes, auf die Fortbildung und Aufklärung in den Arbeiterkreisen zu wirken.

Die Resolution wird mit dem Amendement Röggerath einstimmig angenommen.

Zum nächsten Gegenstande der Tagesordnung, Gründung eines schlesischen Gewerbehauses mit Musterlager, bringt Ingenieur Rippert nachstehenden Antrag ein und motivirt ihn kurz, indem er auf die Schwierigkeiten hinweist, welche der Errichtung eines Gewerbenumfusses und eines Musterlagers bisher entgegenstanden. Eine Verringerung dieser Schwierigkeiten erscheine gegenwärtig nicht unmöglich. Der von ihm eingebrachte Antrag lautet:

In Ermöglichung, daß die Provinzialstände von Schlesien in ihren letzten Sitzungen beschlossen haben, in Breslau ein Kunst-Museum zu errichten und den größten Theil der hierzu erforderlichen Mittel durch die bereiten Bestände des Provinzialfonds zu decken, in Aussicht gestellt haben;

in Ermöglichung, daß die Aufbringung der Mittel zur Gründung eines Gewerbe-Museums und der Einrichtung einer Muster-Sammlung dem Central-Gewerbe-Verein ungemeine Schwierigkeiten verursachen würde;

in fernerer Ermöglichung, daß ein Gewerbe-Museum mit der seit Jahren in Aussicht genommenen Muster-Sammlung durch eine Erweiterung des projectirten Kunst-Museums mit sehr viel geringeren Mitteln zu bewerkstelligen ist, beschließt der VIII. Schlesische Gewerbetag

wegen Einrichtung eines Gewerbe-Museums und einer Muster-Sammlung, sich mit den Ständen der Provinz in Verbindung zu setzen und dieselben um eine Erweiterung des Plans für das Kunst-Museum Behufs Aufnahme des Gewerbe-Museums anzugehen, da der Hauptzweck des Kunst-Museums, Hebung der Kunst-Industrie Schlesiens durch Aufnahme der in dem Gewerbe-Museum niedergelegten Muster Sammlung wesentlich gefördert wird.

Der VIII. Schlesische Gewerbetag beauftragt den Ausschuss des Central-Vereins sich wegen Ausführung vorliegenden Beschlusses mit dem ständigen Ausschuss der Provinz in Verbindung zu setzen und einen Entwurf über die dem Bedürfnis entsprechende Ausdehnung und Einrichtung des Gewerbe-Museums auszuarbeiten.

Dieser Antrag wird einstimmig und ohne Discussion angenommen.

Nachdem der Vorsitzende hierauf noch Namens des Ausschusses den Provinzial-Vereinen für die rege Theilnehmung gebankt und die Verammlung dem Vorsitzenden ihren Dank durch Erheben von den Plätzen ausgesprochen, wird der VIII. Gewerbetag, dem etwa 100 Vertreter schlesischer Gewerbevereine beiwohnten, gegen 12 Uhr geschlossen.

(Hierzu eine Beilage.)

Neuer Prüfung von Kartoffeln

hat nach Nr. 12 des Breslauer Gewerbeblattes Professor Dr. Z. Negler im „Badischen Wochenblatt für Landwirtschaft“ eine Mittheilung gegeben, in welcher unter andern ein Verfahren zur Prüfung der Kartoffeln beschrieben wird, welches jedoch nicht neu ist.

Da der Stärkemehlgehalt der Kartoffel wesentlich mit dem spezifischen Gewicht der Kartoffel zusammenhängt, so giebt der landwirthschaftliche Kalender eine tabellarische Zusammenstellung verschiedener spezifischer Gewichte von Kartoffeln und der diesen Gewichten entsprechenden Procentgehalte an Stärkemehl, und beschreibt dann die Methode zur Bestimmung des spezifischen Gewichts der Kartoffeln, welche mit der Negler'schen identisch ist. Nach dem landwirthschaftlichen Kalender soll man sich eine bis zu einem genau bestimmten Grade gesättigte Kochsalzlösung herstellen, in welcher selbst die stärkemehltreichen Kartoffeln, von denen mehrere zu einer Probe genommen werden, schwimmen. Dann wird unter stetem Umrühren so lange Wasser zugegossen bis etwa die Hälfte der Kartoffel zu Boden sinkt, und nun hat die Flüssigkeit ein spezifisches Gewicht, welches dem durchschnittlichen der zur Probe verwendeten Kartoffeln gleich kommen wird. Dieses spezifische Gewicht ist aber leicht durch die Menge des zur Verdünnung der Salzlösung verwendeten Wassers zu ermitteln u. s. w. Dieses Verfahren bestimmt also direct das spezifische Gewicht der zu untersuchenden Kartoffeln, und giebt nicht bloß wie das Negler'sche Verfahren empirische Grenzen an, zwischen welchen dasselbe liegt, obgleich beide auf demselben Principe beruhen.

Für den Gebrauch in der Hauswirthschaft würde vielleicht das Negler'sche Verfahren genügen, wenn die Angaben, die er macht, so wären, daß sie benutzt werden könnten. Leider ist dies aber nicht der Fall. Seine Angaben sind außerhalb der Grenzen eines gewissen Pfablbürgerthums gerade zu unverständlich. Er sagt: „Man nimmt vier auf 1 1/2 Schoppen geachtete Weinsflaschen, bringt in eine derselben 5, in die zweite 6, in die dritte 7, und in die vierte 8 Loth Kochsalz u. s. w.“

Man kann sich leicht denken, daß die nach Lothen bezeichneten Quantitäten dem deutschen Zollgewicht entsprechen, welchen Inhalt aber 1 1/2 Schoppen, und selbst wenn dieses Maaß ein geachtetes ist, repräsentiren, das dürfte außerhalb Baden schwerlich jemand wissen.

Hätte derselbe gesagt, man löst in einem Liter oder in einem halben Liter so und so viel Kochsalz, so wäre dies eine präcise für die ganze gebildete Welt verständliche Angabe gewesen. Die Schoppenangabe ist aber für Jedem, welcher keine geachtete 1 1/2 Schoppenflasche besitzt oder genau deren Inhalt kennt, vollständig werthlos.*)

Nachdem Herr Dr. Negler sein Verfahren näher auseinander gesetzt hat, bemerkt er, daß die verschiedenen Kochsalzlösungen nicht immer von gleichem spezifischem Gewicht ausfallen werden, und giebt deshalb eine Normaltabelle für seine 4 Lösungen, welche das spezifische Gewicht derselben in Zahlen resp. in Graden nach der Döhsle'schen Mostwaage angiebt.

Shade, schade! daß das Terrain auf welchem Weinbau getrieben und die Döhsle'sche Mostwaage gebraucht wird, nicht die ganze gebildete Welt begreift, denn in Betreff der Döhsle'schen Mostwaage werden wiederum viele wie die Döhlen am Berge stehen. Man hat wohl in der wissenschaftlichen Praxis die Beaumé'sche Waage eingeführt, und ihre Scala gründet sich sogar auf die Dichtigkeit von Kochsalzlösungen im Wasser; nach einer Belehrung

darüber, welchen spezifischen Gewichten die Grade der Döhsle'schen Mostwaage entsprechen, wird man aber vergeblich in wissenschaftlichen Lehrbüchern suchen.

Es hat zwar Professor Dr. Negler in der erwähnten kleinen Tabelle die Döhsle'schen Grade neben die Zahlen gestellt, welche die spezifischen Gewichte angeben sollen, es scheint aber, als wenn dies nur geschehen wäre, um die Sache erst recht confus zu machen. Diese spezifischen Gewichtszahlen sind nichts anderes als die Zahlen der Döhsle'schen Mostwaage durch 1000 dividirt. Nun ist das spezifische Gewicht des Wassers = 1 und jede Salzauflösung muß ein größeres spezifisches Gewicht haben; dagegen sind nach den Angaben der kleinen Tabelle die spezifischen Gewichte der Negler'schen Probelösungen zwischen 0,069 und 0,111 d. h. diese Lösungen würden 7 bis 10mal leichter sein, als die leichtesten aller bekannten Flüssigkeiten wie Schwefelsäure und flüssiges Kohlenwasserstoff, welche letztere zu dem Gewicht jener, wenn deren spezifische Gewichte richtig angegeben wären, sich dann verhalten müßten wie etwa Eisen oder Blei zu Wasser.

Erkläre mir o Derindur! zc.

Sicherlich hat Professor Negler nur darum auf Schoppenmaas und Döhsle's Waage Bezug genommen, um seine Belehrung möglichst populär zu machen, ist dadurch aber vor lauter Popularität ganz unverständlich geworden, und der colossale Schmier mit den specifischen Gewichten gestiftet auch nicht, sein Verfahren in einer größeren Kreise allgemein verständlichen Weise wieder zu geben.

Kayser.

Leichte Untersuchung der Schmier- oder Kaliseifen auf ihren Gehalt an Gel oder Fett und Alkali.

Von Dr. R. Gräger.

Man wägt 25 oder 50 Gramm der Seife ab, bringt sie in ein Becherglas, welches etwa 300 Cubiccentimeter Wasser aufnehmen kann, setzt 150 Cubiccentimeter Wasser hinzu und erwärmt gelinde bis zu erfolgter Auflösung. Nachdem die Seifenlösung wieder ganz erstaltet ist, vermischt man sie mit soviel Kochsalzlösung, daß eine Natronseife entsteht und dieselbe sich auch abscheidet. (Das Kochsalz darf keine Erbsalze enthalten, eine Bedingung, welcher reines Stein Salz genügt.) Die dreiförmig abgeschiedene Seife bringt man auf ein Papierfilter und wäscht sie hier mit einer kalten Kochsalzlösung so weit aus, daß das Waschwasser nur noch schwach alkalisch reagirt.

Alle Schmierseifen haben einen mehr oder weniger großen Ueberßuß an Alkali. Dieses findet man seiner Menge nach, wenn man die vereinigte Waschwasser, oder einen beliebigen aber gemessenen Theil davon, durch Normal-Salz- oder Salpetersäure ausfittirt.

Die auf dem Filter zurückgebliebene Seife spült man, mittelst einer Sprigflasche, in ein Becherglas, was oben allen Verlust abgibt, wenn die Sprigflasche Kochsalzlösung enthält. Falls man, um die Seife in das Becherglas zu bringen, unverhältnismäßig viel Kochsalzlösung gebraucht haben sollte, gießt man, nachdem die Seife sich gesetzt hat, was ziemlich bald geschieht, soviel wie möglich davon wieder ab.

Zu nach der zum Versuch angewendeten Menge Seife kennt man auch annähernd den Gehalt derselben an Alkali, dem entsprechend man zu der Seife vierfach Normalalkali hinzusetzt, da die Seife durch Normalalkali nur sehr langsam zersetzt wird. Man erwärmt im Wasserbade, wobei das Becherglas mit einer Glasplatte zugedeckt gehalten wird, bis zur vollständigen Zersetzung und Trennung des Fettes von der Salzlösung und läßt erkalten. Genöthigst erstarrt hierbei das Fett soweit, um die

*) Für die Leser des Gewerbeblattes möge, bemerkt werden, daß bis jetzt in Baden das einheitliche Flüssigkeitsmaaß „das Maaß“ = 1,5 Liter ist, und 1 Maaß = 4 Schoppen ist. Hiernach wären also 1 1/2 Schoppen = 0,5625 Liter.

Salzlösung abgießen und auch das Fett etwas abspülen zu können. Sollte aber das Fett nach dem Erkalten nicht erstarrten, so erwärmt man das Ganze noch einmal mit einer genöthigen Menge Wachs, Stearinsäure oder Paraffin bis zum Schmelzen; man erhält alsdann sicher einen Deckstein, von welchem sich die Salzlösung trennen, und welcher sich abwaschen, durch Umschmelzen trocknen und wägen läßt.

Durch Züritren der sauren Flüssigkeit von der Zerlegung der Seife, mittelst Normal-Alkali erfährt man den Gehalt der Seife an gebundenem Alkali (Kali und Natron zusammen, denn die Kaliseifen werden durch Kochsalz niemals zu reinen Natronseifen umgekehrt) und durch Wägen des getrockneten Decksteins den Gehalt der Seife an Fettsäuren.

(Vollsteh. Notizblatt.)

Ueber den Arsengehalt rother Tapeten.

Von Dr. Wihl. Hattwaas in Darmstadt.

Gelegentlich einer Notiz über die Prüfung grüner Tapeten auf Arsengehalt in Nr. 36 Jahrgang 1865 dieser Blätter, hatte ich erwähnt, daß nicht allein grüne, sondern auch graue Farbtönen der Tapeten manchmal reichlich Arsen enthalten. Heute muß ich auf den starken Arsengehalt gewisser rother Tapeten aufmerksam machen. Es sind dies, nach meinen bis jetzt gewonnenen Erfahrungen, besonders jene leuchtenden dunkelrothen, wohl auch als pompejanischroth bezeichneten Farben, welche neuerdings sehr viel zur Verwendung kommen, da dieselben einen effectvoll wirkenden Grund für Statuetten, sowie andere, vorzugsweise für vergoldete Aus schmückungsgegenstände der Zimmer, abgeben. Der Gehalt der von mir untersuchten Proben derartiger Tapeten an Arsen war ein ganz enormer. Ein Stückchen der Tapete angezündet, verbrannte mit der faulen, bläulichen Flamme des Arsens, unter Ausstoßung heftig nach Knoblauch riechender Dämpfe. Wurde das brennende Stück unter ein Uhrglas gehalten, so beschlug sich dieses sofort reichlich mit arseniger Säure. Die Tapete war nicht satiniert, so daß sie schon bei schwachem Reiben viel Farbe abgab; nach dem Abwischen der gefährten Fingerpitze mit erwärmter reiner Salzsäure ließ sich in der erhaltenen Flüssigkeit, nach der in der oben erwähnten Notiz angegebenen Methode, Arsen deutlich nachweisen. Ein kleines Schnitzchen der Tapete mit reiner Salzsäure erhitzt, ergab eine rothe Flüssigkeit, in welcher ein blaues Kupferplättchen sofort mit einem grauen Metallbeschlag überzogen wurde.

Ich bin jedoch mit der quantitativen Bestimmung des Arsens in der fraglichen Farbe, wie mit der Untersuchung anderer, roth gefärbter Tapeten und Papiere beschäftigt, deren Resultate ich demnächst mittheilen werde, und bemerke nur noch, daß es mir in einem Falle gelang, auch in dem rothen Umschlag von Eichen-Arten nachzuweisen.

Diese Mittheilung diene einstweilen als Warnung vor der Verwendung rother Tapeten, ehe man sich nicht von deren Unsicherheit überzeugt hat. (Gewerbblatt für das Großherzogthum Hessen.)

Anilinroth auf Holz in verschiedenen Nüancen.

Man kann nach Stubenrauch (Rüthner Schwitzg.) die Hölzer in den meisten Fällen in ziemlich lebhaften Farbtönen ohne irgend welche Vorbereitungen roth färben. Ist das zu färbende Holz fein (solches von heller, möglichst weißer Farbe, wie z. B. Ahorn- oder Lindenholz u. s. w.), so ist es rathsam, dasselbe von den natürlichen in ihm haftenden Farbstoffen durch Bleichen zu

befreien. Es geschieht dies dadurch, daß man das Holz in einer vorher geklärten Auflösung von 2 Thl. Chloralkali, 1 Thl. Krysal. Soda und 48 Thl. Wasser möglichst gut imprägnirt, am besten eine halbe Stunde darin liegen läßt, wenn dies der später erfolgenden, weiteren Umarbeitung des Holzes nicht nachtheilig erscheint (wenn z. B. der Gegenstand aus zusammengeklebten Theilen u. s. w. besteht).

Nach dem Bleichen legt man das Holz, um die anhaftenden Reste des Chlors zu entfernen, in eine Auflösung von schwefeliger Säure und wäscht

1 Theil schwefeliger Säure in 10—12 Theilen Wasser und wäscht es nachher mit reinem Wasser ab; die trotz des Abwaschens etwa noch anhaftende schwefelige Säure schadet vorher weder dem Holze noch den aufzutragenden Farben. — Nach dieser Operation legt man das Holz zuerst in eine Lösung von

1 Theil Marseille Seife in 54 Theilen Wasser, oder streicht es damit an und trägt nun Anilinoth (Fuchsin) in so verdünntem Zustande auf, daß der gewünschte Farbenton zum Vorschein kommt. Außer dem Anilinoth, sog. Fuchsin, welches mehr karminfarbig ist, hat man das sog. Caroline (Hochroth) und Rosen (Muranthrin), sodaß man mit diesen prächtigen Farben jede Nuancirung der rothen Farbe auf Holz erzielen kann. Die Anilinfarben, welche sich überhaupt sehr gut mit dem Holze vertragen und seit neuerer Zeit als Holzbeizen in Anwendung sind, kommen in Pulverform und aufgelöst (als Tinturen) im Handel vor. Die Auflösung derselben geschieht in Spiritus und erfolgt sehr rasch und vollständig.

(Gewerbblatt für das Großherzogthum Hessen.)

Mittheilungen

über Fabrikanlagen, welche von den Mitgliedern des Gewerbetages in Schweidnitz besucht wurden.

Die **Maschinenfabrik von Franks & Freudenberg** in Schweidnitz wurde vor etwa 2½ Jahren gegründet, und hat sich in dieser Zeit zu einem recht respectablen Etablissement entwickelt. Ursprünglich nur landwirthschaftlichen Maschinen gewidmet, haben die Ingenieure Franks u. Freudenberg sich nunmehr speciell der Anfertigung von Maschinen für Zuckerfabrikation zugewendet, liefern aber, außer den dahin schlagenden Antriebs-, Dampfmaschinen, Mühlen, Press- und Drenner-Anlagen. Von landwirthschaftlichen Maschinen werden nur noch Drills gebaut, die sich in ihrer besonders einfachen Construction und lauberen Ausföhrung eines guten Abzuges erfreuen. Die Fabrik fällt durch ihre umfangreichen und zweckmäßig angelegten Räumlichkeiten auf. Die Mitglieder des Gewerbetages durchgingen die Dreherei, in der sich zahlreiche Werkzeugmaschinen aus den renommirtesten Chemnitzer Fabrikten, wir zählten allein 11 Drehbänke, befanden, die Tischlerei, den Modellboden, den Montirsaal und die Schleiferei. Die Gießerei, ebenfalls sehr zweckmäßig angelegt, liefert Sand- und Waflenguß, von dessen schönem Aussehen sich die Besucher überzeugen konnten.

Die Fabrik beschäftigt gegenwärtig etwa 60 bis 70 Arbeiter.

Der **Erzbaugewerk von Schlag und Zöhne in Schweidnitz**. Das Geschäft 1854 von G. u. S. Schlag gegründet; von 1868 führt dasselbe, noch rüthig und thätig, das Geschäft mit seinen beiden Söhnen vereint unter der Firma: **Schlag & Zöhne**. Vor 2 Jahren wurde, um allen Aufstiege Rechnung tragen zu können, das in fortwährendem Wachse begriffene Geschäft durch Neubau bedeutend vergrößert und mit Dampftrieb eingerichtet. Eine Dampfmaschine von 14 Pferdekraften treibt Mäslage, Kreis-, Decohir-, Band- und Jounierlätze, Rehl-, Hobel-, Bohr- und Fraismaschine, Drehbank, Zinnobelmachine u. Durchschnitten werden 30 Arbeiter beschäftigt.

Arbeitsräume eingetheilt in Maschinen-, Arbeits- und Aufstellungs-saal, letzterer hat 29 Höhe und dient zum Aufstellen und Stimmern der Dregelwerke. Gegenwärtig war das 114. neue Werk fertig hielbar aufgestellt; es ist bestimmt für die Kirche des Jesuitenstifters zu Schweidnitz. Außer diesem sind noch mehrere andere Werke im Bau begriffen.